

**Rede der ersten Botschaftsrätin Sylvie Massière anlässlich der Verleihung des Preises  
„Hommage à la France“ an Wilfried Loth  
Dresden, 22. November 2019**

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr verehrte, liebe Frau SCHUBERT-OUSTRY,

Sehr geehrter Herr Professor KOLBOOM,

Sehr geehrter Herr Professor LOTH,

Sehr geehrter Herr Professor VORLÄNDER,

Liebe Frau VASSAS,

Cher Christophe STEYER,

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Frankreichs Uhren gehen anders.“ – mit diesen Worten beginnen Sie, Herr Prof. Dr. Loth, Ihre historische Analyse der Ereignisse im Mai 1968 in Paris. Diese betten Sie in ihren globalen Kontext ein, wobei Sie aber vor allem die Eigenheiten der französischen Ereignisse herausarbeiten und damit einen Beitrag zu einer eigenständigen Betrachtung des „mai 68“ leisten.

In diesem Sinne passt bereits dieser Einstieg in Ihre Analyse perfekt zu dem Preis „Hommage à la France“, den Sie, liebe Frau Schubert-Oustry, vor 6 Jahren ins Leben gerufen haben.

Denn mit dem Preis – so viel verrät der Name schon – wird eine Autorin oder ein Autor, und somit ein Werk ausgezeichnet, die Frankreich eine „Hommage“, eine Ehrung erweisen.

Nach Pascale Hughes, Manfred Flügge, Anna Tünne, Antoine Leiris und Ulrich Wickert im letzten Jahr, haben wir 2019 einmal mehr einen sehr guten Jahrgang mit der Verleihung des sechsten „Hommage à la France“-Preises an Sie, Herr Professor Dr. Loth.

Der diesjährige Preis geht nämlich an ein Werk, das im vergangenen Jahr anlässlich des 50. Jahrestages der Bewegung des Mai 1968 veröffentlicht wurde – einer Bewegung, welche die Öffentlichkeit und die politische Kultur nachhaltig beeinflussen sollte – nicht nur in Europa, sondern weltweit. Mit Ihrer kritischen Analyse werfen Sie ein neues Licht auf dieses einschneidende Ereignis und liefern besonders den deutschen Leserinnen und Lesern

neue Erkenntnisse über Geschichte und Mythos dessen, was – so der Titel – „fast eine Revolution“ gewesen sei.

Und ich glaube zu verstehen, dass gerade diese Ereignisse im östlichen Teil Deutschlands nicht so sehr bekannt und verstanden waren. Umso relevanter ist es, Ihr Werk hier in Dresden auszuzeichnen!

Es ist nicht das erste Mal, dass Sie, Herr Prof. Dr. Loth, sich mit der französischen Geschichte auseinandersetzen. Sie zählen zu Recht zu einem der wichtigsten Experten Ihres Fachs: Bereits 1992 legen Sie eine Studie über die „Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert“ vor. Im Jahre 2015 folgt die Biographie „Charles de Gaulle“ und 2017 gemeinsam mit Etienne Francois der Sammelband „Gewerkschaften, Arbeitswelt und Arbeiterkultur in Frankreich und Deutschland von 1890 bis 1990“. Dabei haben Sie stets die gesamteuropäischen Entwicklungen im Blick, etwa die europäische Einigung.

Neben Ihrer wissenschaftlichen Expertise engagieren Sie sich aktiv für die deutsch-französische Freundschaft und die europäische Einigung: So gehören Sie seit 2012 zum Vorstand des deutsch-französischen Historikerkomitees. Für Ihre Verdienste wurden Sie 2014 zum Officier de l'Ordre des Palmes Académiques ausgezeichnet. Außerdem sind Sie Mitglied der Verbindungsgruppe der Historiker bei der Europäischen Kommission und wurden 2015 in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste berufen.

An dieser Stelle möchte ich eine Parallele zu dem Einsatz unserer lieben Freundin, Frau SCHUBERT-OUSTRY ziehen. Auch Sie sind unermüdlich für die deutsch-französische Freundschaft und für ein besseres Verständnis zwischen unseren beiden Völkern aktiv. Der Preis „Hommage à la France“ ist ein sichtbares Zeichen dessen, aber Ihr ganzes Leben widmen Sie der Annäherung Frankreichs und Deutschlands. Gerade hier in Sachsen, in Dresden, ist es besonders wichtig, weil ich glaube sagen zu dürfen, dass die gegenseitigen Kenntnisse zwischen Frankreich und Sachsen aufgrund der Geographie natürlich nicht so stark sind wie in den Grenzregionen.

Sie haben erwähnt, dass die 68er Ereignisse in Ostdeutschland nicht so bekannt waren; da wir gerade 30 Jahre Friedliche Revolution gefeiert haben, muss ich umgekehrt zugeben, dass in Frankreich die Vorgeschichte des Mauerfalls, also die Wochen und Monate davor in Dresden, Leipzig und in vielen anderen Städten Sachsens, die ausschlaggebend gewesen sind, weitgehend unbekannt sind. Deswegen hat Staatspräsident Macron die Einladung des

Bundespräsidenten Steinmeier, sich am 10. November in Berlin mit Persönlichkeiten zu unterhalten, die diese Ereignisse erlebt und mitgeprägt haben, besonders zu schätzen gewusst.

Liebe Frau Schubert-Oustry, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Roth, Ihnen beiden möchte ich für Ihr Engagement für die deutsch-französische Freundschaft im Sinne eines geeinten und starken Europas von ganzem Herzen gratulieren.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche einen angenehmen Abend.